
Empfehlungen *für die Förderung und den Aufbau* von Reallaboren

Ein Positionspapier der BaWü-Labs

25. April 2018

Verfügbar unter: <http://www.t1p.de/Positionspapier-BaWue-Labs>

Die Reallabore Baden-Württemberg
(BaWü-Labs) werden gefördert von:



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST

N! WISSENSCHAFT FÜR
NACHHALTIGKEIT

Empfehlungen für die Förderung und den Aufbau von Reallaboren

Ein Positionspapier der BaWü-Labs

verfasst von¹: Oliver Parodi, Astrid Ley, Josefine Fokdal, Andreas Seebacher

Kurzfassung

Reallabore sind ein inzwischen stark nachgefragtes, aber noch wenig erprobtes Forschungs- und Transformationsformat, in dem Wissenschaft und Gesellschaft zusammen Veränderungsprozesse initiieren und untersuchen. Baden-Württemberg hat hier mit der Einrichtung von 14 Reallaboren (sog. BaWü-Labs) ab 2015 im Rahmen der „Wissenschaft für Nachhaltigkeit“ eine Vorreiterrolle übernommen. Anlässlich des Endes der ersten Förderlinie der BaWü-Labs haben wir aufbauend auf deren Erfahrungen und nach intensiven Diskussionen die folgenden Empfehlungen für die künftige Einrichtung und Förderung von Reallaboren erarbeitet. Das Ziel ist es, Fördermittelgebern und künftigen Betreibern von Reallaboren konkrete Empfehlungen und Hinweise zur Gestaltung von Rahmen- und Förderbedingungen von Reallaboren an die Hand zu geben, um das Gelingen sowie eine Verstetigung und Verbreitung dieses Formats zu unterstützen. Über die Kernbotschaft hinaus, dass Reallabore einen wichtigen Beitrag zu transdisziplinärer und transformativer Wissenschaft leisten können, möchten wir folgende Empfehlungen aussprechen:

Strukturelle Voraussetzungen für die Förderung und Einrichtung von Reallaboren²

- 1. Kapazitäten und Infrastruktur für transdisziplinäres Arbeiten schaffen.** Es gilt, die konzeptionellen und organisatorischen Besonderheiten von Reallaboren insbesondere hinsichtlich der Schnittstellen zu Praxisakteuren zu berücksichtigen. Konkret sollten vorgesehen und gefördert werden: 1. ausreichend Kommunikationskapazitäten und gut zugängliche Räumlichkeiten im Projektgebiet, 2. Verwendungsoffenheit der Fördermittel und 3. die Option einer Mittelverwendung insbesondere auch für zivilgesellschaftliches Engagement und besondere Lehraktivitäten.
- 2. Laufzeiten und Förderzeiträume von mindestens fünf Jahren (3 + 2 Jahre)** einplanen, um sowohl den beträchtlichen Zeiträumen gesellschaftlicher Transformationsprozesse als auch dem internen Transaktions- und Kommunikationsaufwand der Reallaborarbeit Rechnung zu tragen. Auch kann eine Verlängerung oder gar Verstetigung von Reallaboren oder einzelner Aktivitäten über fünf Jahre hinaus in besonderen Fällen angemessen und zielführend sein.
- 3. Externe Begleitforschung und mitgestaltende Begleitung** als zentrale Rahmenbedingung sicherstellen: Eine doppelte Begleitung getrennt in a) eine mitgestaltende Begleitung, die kooperativ, beratend und (prozess-)unterstützend den Reallaboren (eines Förderprogramms)

¹ Die in diesem Papier formulierten Empfehlungen wurden aus Inhalten entwickelt, die in Workshops und Treffen der baden-württembergischen Reallabore (BaWü-Labs) erarbeitet und diskutiert wurden. Eine kurze Beschreibung dieses Prozesses sowie eine Zusammenstellung der Personen aus den BaWü-Labs, die an diesen Diskussionen, und damit an der Erarbeitung der Grundlagen zum vorliegenden Papier, beteiligt waren, findet sich im Anhang 1. Darin ist auch ausgewiesen, welche Personen aus dem Kreis der BaWü-Labs durch intensive Rückmeldungen zur Entstehung des vorliegenden Papiers direkt beigetragen haben. Alle 14 BaWü-Labs tragen diese Empfehlungen mit (Anhang 2).

² Die folgenden Kurzfassungen der Empfehlungen finden sich auch in Parodi, O.; Ley, A.; Fokdal, J.; Seebacher, A. (2018): Empfehlungen für die Förderung und Weiterentwicklung von Reallaboren – Erkenntnisse aus der Arbeit der BaWü-Labs. In: GAIA 27(2018)2 (im Druck).

zur Seite steht, und b) eine externe analytische, nicht intervenierende Begleitforschung, wie bei den BaWü-Labs der ersten beiden Förderlinien etabliert, halten wir für optimal. Ferner sollte Begleitung und Evaluation der Reallabore unabhängig voneinander erfolgen.

4. Die Rolle von **NachwuchswissenschaftlerInnen berücksichtigen**: Sollen im Rahmen eines Reallabors wissenschaftliche Qualifikationsarbeiten (insbesondere Promotionen) durchgeführt werden, muss hierfür bereits bei Antragstellung eine realistische organisatorische und zeitliche Einbettung gewährleistet sein. Weiterbildungsangebote für (Nachwuchs-)WissenschaftlerInnen, insbesondere zum Erwerb transdisziplinärer Kompetenzen, sollten vorgesehen und von den Fördergebern honoriert und unterstützt werden.
5. **Moderation, Mediation und Mentoring** in der Reallaborarbeit ermöglichen: Da Reallaborteams interdisziplinär zusammengesetzt sind und ihre Arbeit transdisziplinär sowie transformativ ausgerichtet ist, kann eine (externe) Moderation und Supervision aufgrund der komplexen Arbeitsweise hilfreich sein. Zudem wirken Reallabore oft in interessensgeleiteten und politisch aufgeladenen Kontexten, so dass auch dort Moderation, Mediation bei Konflikten und Supervision äußerst hilfreich sein können. Ergänzend sollte Weiterbildung in diesen Bereichen gefördert werden.
6. **Ein in transdisziplinärer und transformativer Forschung erfahrenes Gremium** zur Evaluation einsetzen, das die Reallaborförderung bereits von der Konzeption der Ausschreibung an begleitet. Bestenfalls werden auch GutachterInnen engagiert, die selbst schon Reallabore umgesetzt haben.

Empfehlungen zu den Projektphasen

7. Das **Ausschreibungsverfahren** muss dem Co-Design-Prozess mit Praxisakteuren und der Komplexität von Reallaboren Rechnung tragen. Insbesondere wird empfohlen, a) ein zweistufiges Auswahlverfahren (Projektskizze, finanzierter Vollertrag) vorzusehen, um eine gemeinsame Konzeption des Vollertrags mit den Praxisakteuren zu ermöglichen, b) Co-Design als Förderkriterium in der Ausschreibung festzusetzen sowie c) ausreichende Ausschreibungsfristen (mindestens drei Monate für die Skizze und fünf Monate für den Vollertrag) zu gewährleisten.
8. **Projektträgerschaft, Vernetzung und politische Unterstützung** zum Aufbau von Reallaboren anbieten. Wir empfehlen, a) einen mit den Besonderheiten und Erfordernissen von Reallaboren vertrauten Projektträger zu beauftragen. Außerdem sollte b) die Vernetzung zwischen den Reallaboren (eines Förderprogramms; vgl. Punkt 3) und in nationalen sowie internationalen Netzwerken etabliert werden, und c) sollte die Politik die Reallabore unterstützen, indem zum Beispiel PolitikerInnen an öffentlichen und akteursspezifischen Informationsveranstaltungen teilnehmen oder Unterstützerschreiben formulieren.
9. **Transparentes und kooperatives Evaluierungsverfahren** durchführen. a) Evaluationskriterien und Begutachtungsverfahren sollten mit den Reallaboren zusammen entwickelt und das Evaluierungsverfahren als kooperativer Lernprozess für Evaluierende (vgl. Punkt 6) und Evaluierte gestaltet werden. Darüber hinaus sind b) Transparenz zu Maßstäben, Bewertungskriterien und deren Gewichtung relevant: Die Kriterien sollten sowohl mit möglichst klaren und unmissverständlichen Indikatoren operationalisiert werden als auch – dem noch jungen Format „Reallabor“ geschuldet – gegenüber Kritik offen sein.

Empfehlungen für die Förderung und den Aufbau von Reallaboren

Ein Positionspapier der BaWü-Labs

verfasst von: Oliver Parodi, Astrid Ley, Josefine Fokdal, Andreas Seebacher

Die in diesem Papier formulierten Empfehlungen wurden aus Inhalten entwickelt, die in Workshops und Treffen der baden-württembergischen Reallabore (BaWü-Labs) erarbeitet und diskutiert wurden. Eine kurze Beschreibung dieses Prozesses sowie eine Zusammenstellung der Personen aus den BaWü-Labs, die an diesen Diskussionen und damit an der Erarbeitung der Grundlagen zum vorliegenden Papier beteiligt waren, findet sich im Anhang 1. Darin ist auch ausgewiesen, welche Personen aus dem Kreis der BaWü-Labs durch intensive Rückmeldungen zur Entstehung des vorliegenden Papiers direkt beigetragen haben. Alle 14 BaWü-Labs tragen diese Empfehlungen mit (Anhang 2).

I. Prolog

Reallabore sind ein inzwischen stark nachgefragtes, aber noch wenig erprobtes transdisziplinäres und transformatives Forschungsformat, in dem Wissenschaft und Gesellschaft zusammen Veränderungsprozesse initiieren und untersuchen. Hierbei steht im Vordergrund, durch neue Formen der praxisnahen Wissensproduktion in einem experimentellen Umfeld handlungsorientiertes Wissen zu generieren und gleichzeitig Lösungen für gesellschaftlich relevante Zukunftsfragen voranzubringen.

Baden-Württemberg stellt dabei insbesondere den Beitrag der Wissenschaft für eine nachhaltige Entwicklung in den Vordergrund. Es ist das erste Bundesland in Deutschland, das ein derartiges Förderprogramm für Reallabore eingerichtet hat. Das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg (MWK) fördert seit 2015 im Rahmen seiner Programmatik „Wissenschaft für Nachhaltigkeit“ insgesamt 14 Reallabore (BaWü-Labs) in zwei Förderlinien.

Die erste Förderrunde ging 2017 zu Ende. Dies stellt einen geeigneten Anlass dar, um Erkenntnisse aus den (aus)laufenden Reallaboren in den Lernprozess zur zielgerichteten Weiterentwicklung des Formats einfließen zu lassen. Baden-Württemberg hat hier Vorreiterfunktion übernommen und so ist davon auszugehen, dass entsprechende wissenschaftspolitische Empfehlungen weit über Baden-Württemberg hinaus Interesse wecken.

Eine Grundeinschätzung und Kernbotschaft der Reallabore dieser ersten beiden Förderlinien ist, dass das Format der Reallabore einen wichtigen Beitrag für die transdisziplinäre und transformative Wissenschaft liefert und es sich empfiehlt – nach gewissen Rejustierungen – eine Verstetigung und Verbreitung dieses Formats vorzunehmen. Reallabore können Katalysatoren für gesellschaftlichen Wandel und das Erreichen von Nachhaltigkeitszielen sein.

In diesem Sinne soll das vorliegende Positionspapier auch anderen Fördermittelgebern wichtige Hinweise für die Einrichtung von Reallaboren mit auf den Weg geben. Die angeführten Empfehlungen spiegeln die Einschätzungen zu den Charakteristika und Spannungsfeldern aus allen BaWü-Labs wider.

II. Strukturelle Voraussetzungen für Reallabore

Die folgenden Punkte 1 bis 6 geben grundlegende Empfehlungen zu strukturellen Voraussetzungen, die aus Sicht der BaWü-Labs für Reallabore geschaffen werden sollten.

1) Kapazitäten und Infrastruktur für transdisziplinäres Arbeiten schaffen: konzeptionelle und organisatorische Besonderheiten von Reallaboren berücksichtigen

Begründung: In Reallaboren kumulieren inter- und transdisziplinäre Forschungsansätze, die sowohl durch die Beteiligung von Wissenschaft, Praxis und Zivilgesellschaft zum Ausdruck kommen als auch durch die disziplinübergreifende wissenschaftliche Zusammenarbeit. Mehr noch: Reallabore sollen zudem eine direkte transformative Wirkung erzeugen. Trotzdem werden Reallabore bislang hinsichtlich ihrer Förderung wie klassische Forschungsprojekte behandelt. Transdisziplinäres und transformatives Arbeiten bedarf jedoch einer an die Spezifika des Formates „Reallabor“ angepassten Förderung, um erstens die Schnittstelle zwischen den diversen (Praxis-)Akteuren tragfähig auszubilden, zweitens Flexibilität zu gewährleisten angesichts der oftmals erst im partizipativen Prozess zu konkretisierenden Umsetzungsideen („Realexperimente“) und drittens, um innovative, praxisbezogene Lehrformate und Forschen durch Praxisakteure (z. B. „Transdisziplinäre Projektseminare“, „Citizen Science“) im Rahmen von Reallaboren durchführen zu können. Insbesondere der Einbezug von eher beteiligungsfernen sozialen Gruppen (wie z. B. Alte, Junge, MigrantInnen oder Flüchtlinge) bedarf besonderer (kommunikativer) Kapazitäten und Kompetenzen.

Empfehlungen: Der Fördergeber sollte bei der Ausschreibung, Antragstellung, Begutachtung und Finanzierung von Reallaboren berücksichtigen, dass in den Reallaboren die Schnittstellen zwischen den Akteuren, die gegebenenfalls diverse Organisationen oder Gruppen aus unterschiedlichsten wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Bereichen verknüpfen, tragfähig ausgebildet werden. Hierzu sollten:

- a) ausreichend Management-, Koordinations- und Sachbearbeiterstellen vorgesehen,
- b) adäquate räumliche und kommunikative Infrastrukturen aufgebaut sowie
- c) ein Teil des Budgets offen für noch nicht geplante – weil nicht planbare – Aktivitäten (z. B. Realexperimente) ausgewiesen werden. Darüber hinaus sollte
- d) darauf geachtet werden, dass außergewöhnliche, transformative Lehrformate gemeinsam mit Praxisakteuren im Reallabor oft auch ein Budget benötigen. Zuletzt gilt es
- e) zu berücksichtigen, dass insbesondere bürgerschaftliche oder zivilgesellschaftliche Praxispartner für ihren zeitlichen Aufwand ebenfalls Wertschätzung und finanzielle Zuwendungen erhalten, damit im Arbeitsprozess nicht ein Ungleichgewicht zwischen angestellten WissenschaftlerInnen und ehrenamtlich tätigen Praxisakteuren entsteht und möglichen Transformations- und Innovationsprozessen angemessen Raum eröffnet wird.

2) Mindestprojektlaufzeit von fünf (bzw. 3 + 2) Jahren vorsehen

Begründung: Reallabore operieren in realen sozialen Kontexten und sind als langfristige angelegte Forschungs- und Transformationsprojekte gedacht. Gegenüber gängigen, rein (inter)disziplinären Forschungsprojekten erweist sich die transdisziplinäre, partizipative und transformative Reallaborarbeit als erheblich aufwändiger und zeitintensiver.

Aufbau und Unterhalt der partizipativen Prozesse (von Konsultation über gleichberechtigte Kollaboration mit Praxispartnern bis hin zum Empowerment der Beteiligten), der dazugehörigen kommunikativen Strukturen, der räumlichen Infrastruktur, der nötigen Schulungen und angestrebten Bildungsprozesse sowie die Durchführung von Interventionen sind jeweils zeit- und arbeitsintensiv. Dabei gilt auch: Vertrauensaufbau oder gesellschaftliche Lernprozesse lassen sich nicht beliebig beschleunigen, bzw. an- und abschalten. Reallaborarbeit zeichnet sich zudem durch ihre extrem hohe Anwendungs- und Praxisbezogenheit aus. Gerade deshalb sind aber, um die wissenschaftliche Qualität und Aufarbeitung der Ergebnisse zu gewährleisten, auch Zeiträume der Reflexion und Selbstreflexion notwendig. Zudem können nur mit einer Laufzeit deutlich über drei Jahren Promotionen wissenschaftlich ertragreich und sozialverträglich integriert werden (vgl. 4). Mit der Einrichtung von Reallaboren werden ‚lebende Settings‘ zur Durchführung von Realexperimenten geschaffen. Diese müssen in ihrer zeitlichen Dauer angemessen ausgelegt sein. Zudem erfolgen gesellschaftliche Transformationsprozesse eher in Zeiträumen von Jahrzehnten denn in Jahren.

Empfehlung: Der hohe Transaktions- und Kommunikationsaufwand der Reallaborarbeit sowie der Aufbau und Unterhalt zugehöriger (sozialer, räumlicher, kommunikativer) Infrastrukturen und Kompetenzen sollten im Förderhorizont angemessen berücksichtigt werden. Es empfiehlt sich eine Mindestprojektlaufzeit von fünf Jahren. Diese kann gegebenenfalls in zwei Förderzeiträume gegliedert werden (z. B. drei plus zwei Jahre). Um die Transformationsprozesse adäquat zu begleiten und zu erforschen, bedarf es entsprechender Zeiträume und Forschungsdesigns – gegebenenfalls weit jenseits von fünf Jahren. Auch kann eine Verlängerung der Finanzierung oder gar Verstetigung von Reallaboren, einzelnen Aktivitäten, Gruppen oder Ausgründungen über den Fünf-Jahres-Zeitraum hinaus in besonderen Fällen angemessen wenn nicht sogar erforderlich sein.

3) Externe Begleitforschung und Begleitung als zentrale Rahmenbedingung sicherstellen

Begründung: Das transdisziplinäre und transformative Format „Reallabor“ bedarf als noch junges und weder konzeptionell gänzlich ausgereiftes und diskursiv gefestigtes noch in der Praxis vielfach erprobtes und etabliertes Format einer Begleitforschung, die Ansatz, Verlauf und Ergebnisse der jeweiligen Reallaborarbeiten in unmittelbarer Nähe begleitet. Mit einer Mehr-Ebenen-Begleitforschung (s.u.) können sowohl Prozesse und Ergebnisse der jeweiligen Reallabore im laufenden Betrieb erfasst und verbessert werden als auch eine Reflexion auf das Format „Reallabor“ per se erfolgen. Die Möglichkeit des wechselseitigen Lernens sowie der Rejustierung ist damit sowohl auf Ebene der Reallabore als auch auf (Förder-)Programmebene gewährleistet.

Empfehlung: Es wird empfohlen, bis auf weiteres jeder Reallaborförderung eine kontinuierliche externe Begleitforschung an die Seite zu stellen. Diese Begleit(forschung) kann und sollte auf unterschiedlichen Ebenen, bzw. in doppelter Funktion erfolgen: Ebene A bildet eine Begleitforschung, die unmittelbar an und mit den Reallaboren forscht, in Abstimmung mit den ReallaborforscherInnen gegebenenfalls spezifische Aspekte näher untersucht und diesen kooperativ, beratend und (prozess-)unterstützend zur Seite steht. Sie ermöglicht und unterstützt des Weiteren die Vernetzung und das gemeinsame, wechselseitige Lernen der Reallabore eines Förderprogramms. Auf Ebene B wird eine Begleitforschung installiert, die von außen die Reallaborarbeiten neutral und nicht-

interventiv beforcht. Mit der doppelten Begleitforschung der BaWü-Labs in Baden-Württemberg (1. und 2. Förderlinie) ist unseres Erachtens eine solche Begleitung vorbildlich umgesetzt worden. Des Weiteren sollte die Begleitforschung streng von einer Begutachtung und Evaluation der Reallaborprojekte und -programme durch die Fördergeber bzw. in ihrem Auftrag getrennt werden.

4) Den besonderen Herausforderungen von NachwuchswissenschaftlerInnen in Reallaboren sollte Rechnung getragen werden

Begründung: NachwuchswissenschaftlerInnen, die im Rahmen von Reallaboren promovieren, stehen verschiedenen Herausforderungen gegenüber, die sich von üblichen Promotionsvorhaben unterscheiden. Erstens bringt eine Co-Design-Herangehensweise³ mit sich, dass das Promotionsthema sich erst im Laufe des Prozesses entwickelt. Damit verschiebt sich der Beginn der Dissertation. Die Finanzierung und Laufzeit von Verträgen ist aber meist an die Laufzeit des Projektes (z. B. 3 Jahre) gebunden und damit zu kurz, um eine Qualifikation im Sinne einer Promotion zu erreichen. Zweitens bleibt Doktoranden im Reallabor weniger Zeit für die theoretische Reflexion, klassische Datenerhebung und das Publizieren, weil viel Zeit für die praktische Umsetzung der Realexperimente beansprucht wird. Zwar erwerben NachwuchswissenschaftlerInnen bei transdisziplinärer Arbeit viel Wissen und Kompetenzen, allerdings werden gerade diese für eine disziplinär erfolgende Promotion klassischen Zuschnitts nicht honoriert. Als Folge können wissenschaftliche Karriereperspektiven eingeschränkt werden.

Empfehlung: Vom Fördergeber sollte bereits im Zuge der Ausschreibung deutlich gefordert werden, dass Antragsteller – falls sie planen, Qualifikationsarbeiten (insb. Promotionen) im Rahmen der Reallaborarbeit durchzuführen – eine realistische organisatorische und zeitliche Einbettung dieser bei Antragstellung ausweisen müssen. Des Weiteren sollten Weiterbildungsangebote für (Nachwuchs-)WissenschaftlerInnen insbesondere zum Erwerb transdisziplinärer Kompetenzen (transdisziplinäre und partizipative Methoden, erweiterte Kommunikationskompetenzen, Projektmanagement, Beratung, Moderation, Mediation) vorgesehen und von den Fördergebern honoriert und unterstützt werden.

5) Moderation, Mediation und Mentoring sollten ermöglicht werden

Begründung: Reallaborforschung beinhaltet das gemeinsame Experimentieren von ForscherInnen und Praxisakteuren in realweltlichen sozialen Kontexten. Diese operieren damit in einem teils stark interessensgeleiteten und mitunter hoch politisierten Spannungsfeld. Verschärft wird dies durch den transformativen Anspruch, etwas ändern zu wollen, und die normative Zielsetzung einer Nachhaltigen Entwicklung. Vor diesem Hintergrund ist erfahrungsgemäß davon auszugehen, dass es innerhalb des Reallabors oder zwischen diesem und anderen gesellschaftlichen Akteuren, Institutionen oder Personen zu Aushandlungsprozessen und auch Konflikten kommt. Des Weiteren sind ForscherInnen in Reallaboren als ‚Akteure der Transformation‘ oft auch jenseits der Forschung tätig. Diese oftmals unbekanntes oder ungewohnten Mehrfachrollen bedürfen der Reflexion. Deswegen sind neutrale Möglichkeiten und Angebote der Moderation, Mediation und Supervision von Außenstehenden äußerst hilfreich.

³ Unter „Co-Design“ sei hier die gemeinsame und bestenfalls gleichberechtigte Konzeption der Aufgaben und Prozesse im Reallabor mit den beteiligten Akteuren aus Wissenschaft und Praxis gemeint

Empfehlung: Die Möglichkeit, dass Reallabore Moderation, Mediation und Supervision von Außenstehenden in Anspruch nehmen, sollte stets mitgedacht und vom Fördergeber unterstützt werden. Da Reallaborteams durch ihre inter-, transdisziplinäre und transformative Ausrichtung in der Regel divers und komplex verfasst sind, kann eine externe Moderationsinstanz auch zur Begleitung und Gestaltung interner Teamprozesse dienlich sein. Zudem wirken die das Reallabor umgebenden Spannungsfelder teils bis in die Reallaborteams hinein. Auch hier sind Supervision oder Mentoring ein adäquates und probates Mittel notwendiger Reflexion und Hilfestellung. Ergänzend wird empfohlen, involvierten Akteuren die Weiterbildung in diesen Aufgabenbereichen zu ermöglichen (vgl. 4.) und diese auch in adäquatem Umfang über die Fördergelder zu finanzieren.

6) Ein in transdisziplinärer Forschung erfahrenes Gremium zur Evaluation soll von Beginn an eingesetzt werden

Begründung: Ein Gremium, das über die gesamte Laufzeit (bereits ab Vorbereitung der Ausschreibung) in derselben Konstellation besteht, sorgt für Kontinuität und kann, zumal wenn dessen Mitglieder in transdisziplinärer und transformativer Forschung erfahren sind, den Eigenheiten des Formates Reallabor gerecht werden. Des Weiteren können auch Personen aus der Organisationstheorie und -beratung hinzugezogen werden, um die in Reallaboren komplexen und dynamischen Strukturierungsprozesse, die derweil quer durch (mehrere) gesellschaftliche Subsysteme verlaufen können, verstehen und antizipieren zu können.

Empfehlung: Es wird empfohlen, ein multidisziplinäres Evaluationsgremium einzusetzen, das die Reallaborförderung bereits von der Konzeption der Ausschreibung an begleitet und dessen Mitglieder möglichst in transdisziplinärer und transformativer Forschung erfahren sind.⁴ Es kann für unterschiedliche Aufgaben als Ganzes oder aber in Ausschüssen arbeiten. Bestenfalls werden auch GutachterInnen engagiert, die selbst schon Reallabore umgesetzt haben.

III. Empfehlungen zu den Projektphasen

Die folgenden Punkte 7 bis 9 geben spezifische Empfehlungen zur Förderung von Reallaboren mit Blick auf die verschiedenen Phasen des Förderprozesses.

7) Das Ausschreibungsverfahren muss dem Co-Design-Prozess und der Komplexität von Reallaboren Rechnung tragen

a) Ein zweistufiges Auswahlverfahren (Projektskizze, finanziert Vollantrag) vorsehen, um ein Co-Design bereits für den Vollantrag zu ermöglichen

Begründung: Um dem Anspruch eines transdisziplinären Co-Designs in Kooperation von Wissenschaft und Praxisakteuren wirklich gerecht zu werden, sollten die Praxispartner so früh wie möglich mit in das Projektdesign eingebunden werden. Zudem lassen sich Praxisakteure oftmals leichter gewinnen, wenn bereits eine positiv bewertete Projektskizze vorliegt. Entfällt diese erste Stufe des Auswahlverfahrens, muss die Kon-

⁴ Vertreter artverwandter Forschungsformate wie der Interventionsforschung, der Action Research oder der partizipativen Forschung sowie Personen an der Schnittstelle von Wissenschaft und Gesellschaft seien hier mit angesprochen.

ketisierung der Zusammenarbeit nach Projektbeginn erfolgen. Dies ist nicht im Sinne eines soliden Co-Designs und führt zu Verzögerungen in der Startphase.

Empfehlung: Ein zweistufiges Auswahlverfahren wird empfohlen, wobei die Erstellung des Vollertrags bereits finanziell gefördert wird. Dies erhöht die Qualität der Vollerträge, gewährleistet einen zügigen und reibungsarmen Projektstart und ermöglicht die frühzeitige und tragfähige Einbindung der Praxispartner.

b) Co-Design als Förderkriterium in der Ausschreibung festsetzen

Begründung: Das Co-Design – die gemeinsame Erarbeitung des Projektkonzepts respektive des Reallabors – ist sowohl wichtiger Bestandteil (weitreichender) transdisziplinärer Forschung als auch Voraussetzung für eine gelingende Transformation. Eine frühzeitige Einbeziehung nicht-wissenschaftlicher Akteure hat bereits in der Konzeptions- bzw. Antragsphase, wo richtungsweisende Entscheidungen getroffen werden, eine hohe Bedeutung. Auch werden so Ziel- und Interessenskonflikte der beteiligten und unter Umständen teils sehr verschiedenen Akteure möglichst früh sichtbar, und eine Verständigung darüber kann bereits sehr früh erfolgen.

Empfehlung: Auch gemäß der Begründung in 7a sollten Co-Design sowie Co-Produktion als Förderkriterium bei der Ausschreibung und Beurteilung von Reallaboren miteinbezogen werden. Dabei sollte möglichst bereits während der Antragsphase eine Regelung der Verwendung der Projektergebnisse und Produkte zwischen den beteiligten Partnern erfolgen.

c) Ausreichende Ausschreibungsfristen gewährleisten

Begründung: Reallabore stellen komplexe Unterfangen dar und erfordern dementsprechend einen sorgfältigen, zum Teil längeren Planungsvorlauf, nicht zuletzt auch um langwierige verwaltungstechnische Abstimmungen und Prozeduren an den jeweiligen Hochschulen bzw. bei den Praxispartnern möglichst vorwegzunehmen.

Empfehlung: Eine Ausschreibungsdauer von mindestens drei Monaten für die Skizzenherstellung und fünf Monaten für die Vollertragstellung wird empfohlen.

d) Erläuterung zentraler Begriffe und Zielsetzungen von Reallaboren in der Ausschreibung

Begründung: Als junges und zudem vielfältiges Format divergiert die Auslegung von zentralen Begriffen der Reallaborforschung bei den Adressaten mitunter sehr stark. Hinzu kommt, dass unterschiedlichste wissenschaftliche Disziplinen und Praxisakteure an Konzeption und Betrieb von Reallaboren beteiligt sein können. Die Klärung von Begrifflichkeiten bereits im Zuge der Ausschreibung kann Missverständnissen vorbeugen, dient der Transparenz der Entscheidungsprozesse und letztlich auch der Zielerreichung des Förderprogramms sowie der Vergleichbarkeit der Reallabore und Förderanträge.

Empfehlung: Um ein gleiches Verständnis zentraler Begriffe (wie z. B. „Nachhaltigkeit“, „Partizipation“ oder „Transformation“) zu ermöglichen, wird empfohlen, diese Begriffe im Zuge der Ausschreibung zu erläutern. Darauf aufbauend sollen die zentralen Begrifflichkeiten von den Antragstellern näher erläutert, präzisiert und im Projektkontext operationalisiert werden.

8) **Beauftragung eines Projektträgers, Vernetzung von Reallaboren und politische Unterstützung zur Einrichtung von Reallaboren anbieten**

a) **Etablierung einer adäquaten Projektträgerschaft**

Begründung: Zum Gelingen von Reallaboren wie auch des entsprechenden Förderprogramms bedarf es einer zielgerichteten und zugewandten Kommunikation zwischen Fördergeber und Reallaboren, bzw. Reallaborantragstellern. Diese Aufgabe kann durch die Beauftragung eines adäquaten Projektträgers wahrgenommen werden, damit eine zeitnahe und passende Beratung zu spezifischen Belangen, insbesondere auch zu praktischen, verwaltungstechnischen und formalen Fragen – z. B. Verträge mit zivilgesellschaftlichen Akteuren, budgetäre Besonderheiten (vgl. 1. „flexible Handhabung“) – oder zu rechtlichen Fragen bei der Einrichtung von Reallaboren gewährleistet wird. Des Weiteren sollte der Projektträger praktische Unterstützung leisten – beispielsweise in Form von Vorlagen (etwa für Verträge), Wikis und gegebenenfalls Leitfäden. So können Verwaltungsabläufe zentral unterstützt und vereinfacht werden. Neben einer Arbeitserleichterung dient diese Unterstützung auch dem effizienten Einsatz der zur Verfügung stehenden Mittel sowie der Tradierung und Wahrung einmal erarbeiteter Arbeitsabläufe.

Empfehlung: Es empfiehlt sich, einen passenden Projektträger als Koordinierungsstelle und Kommunikationsorgan zu etablieren, der mit den Besonderheiten und Erfordernissen von Reallaboren vertraut ist, entsprechende Fragen beantworten und praktische Unterstützung liefern kann.

b) **Angebote zur Vernetzung zwischen den Reallaboren und in nationalen sowie internationalen Netzwerken schaffen**

Begründung: Angebote zur Vernetzung zwischen den Reallaboren (einer Förderlinie) sichern den Austausch und fördern die gemeinsame Identität (z. B. im Rahmen informeller Arbeitstreffen und gemeinsamer Workshops). Darüber hinaus sollte der nationale wie internationale Austausch zwischen den Reallaboren und ähnlichen Forschungsformaten gefördert werden.

Empfehlung: Es wird empfohlen, den Reallaboren Vernetzungsangebote nach innen und außen zu bieten (vgl. 3.). Bezüglich des internen Austauschs können die über die Begleitforschung (Ebene A) der BaWü-Labs (1. Förderlinie) angebotenen Formate als Vorbild dienen.

c) **Politische Unterstützung signalisieren**

Begründung: Das Format „Reallabor“ ist in der breiten Öffentlichkeit noch neu und weitgehend unbekannt, soll aber Akteure aus der Praxis ansprechen und einladen. Des Weiteren greifen Reallabore unmittelbar in gesellschaftliche Belange ein, stoßen Interventionen oder Veränderungsprozesse an und wirken transformativ. Aus diesen Gründen bedarf es in besonderer Weise einer politischen Unterstützung und staatlicher Rückendeckung. Staatliche Legitimation und Anerkennung – auch jenseits der Fördergelder – helfen, die Akzeptanz und transformative Wirkung der Reallabore insbesondere vor Ort zu erhöhen. Das gilt gegebenenfalls auch für die je eigene Hochschule und/oder Kommune, an der das Reallabor angesiedelt werden soll.

Empfehlung: Es wird empfohlen, seitens der Auftraggebers angemessene Maßnahmen vorzusehen (angemessen mit Blick auf die Bedingungen und Erwartungen des Fördergebers), mit denen Reallabore auch politisch unterstützt werden können, wie z. B. frühzeitige und wiederholte, öffentliche oder akteurspezifische Informationsveranstaltungen (z. B. für Stadtverwaltungen) bereits während der Antragsphase. Auch können Unterstützerschreiben bzw. Besuche durch politische Verantwortliche (von parteipolitisch übergeordneter Ebene, wie Vertreter von Ministerien o. ä.) zum Projektstart oder während der Laufzeit hilfreich sein. Hierbei dürfen Reallabore nicht instrumentalisiert werden und insbesondere muss die Unabhängigkeit der Forschung gewährleistet bleiben.

9) Transparentes und kooperatives Evaluierungsverfahren durchführen

a) Evaluationskriterien und Begutachtungsverfahren mit den Reallaboren weitestgehend zusammen entwickeln

Begründung: Eine Evaluation sollte den Spezifika, der Diversität und den situativen Rahmenbedingungen der Reallabore gerecht werden sowie eine vergleichende Beurteilung ermöglichen. Zugleich sollte ein Evaluationsverfahren gefunden werden, das dem partizipativen Ansatz und transformativen Anspruch der Reallabore entspricht. Kriterien für Evaluation können sich auch an EU- oder internationalen Richtlinien orientieren (z. B. EU-Richtlinie 2014/95/EU oder IIRC 2013). Evaluationskriterien sollten neben wissenschaftlichen Belangen auch das erkennbare Wirkungspotential („impact“), Diffusionsaktivitäten, die Übertragbarkeit von Erkenntnissen und angestoßene gesellschaftliche Lernprozesse umfassen.

Empfehlung: Es wird empfohlen, gemeinsam mit den zu evaluierenden Reallaboren einen Kriterienkatalog als Grundlage für die Evaluationen zu entwickeln. Dabei ist es wichtig, Kriterien so zu formulieren, dass sie die Spezifika der einzelnen Reallabore erfassen können, ohne ausschließend zu wirken. Das Evaluationsverfahren sollte als kooperativer Lernprozess für Evaluierende (vgl. 6) und Evaluierete gestaltet werden.

b) Transparenz zu Maßstäben, Bewertungskriterien und deren Gewichtung schaffen

Begründung: Bis dato liegen für das junge Format „Reallabor“ noch keine diskursiv und erfahrungsbasiert gefestigten Kriterien und Maßstäbe zur Evaluation vor. Der hybride Charakter von Reallaboren, die einerseits wissenschaftliches Wissen generieren, andererseits gesellschaftliche Wirkung in Form transformativer Prozesse zeitigen sollen, stellt besondere Herausforderungen an eine Evaluation. So ist bisher in Teilen unklar, wie z. B. Realexperimente zu bewerten sind, die hinsichtlich ihres direkten Transformationsanspruchs gescheitert sind, dennoch aber in ihrem Scheitern wertvolles Wissen generieren konnten (im Vergleich zu transformativ erfolgreichen Experimenten). Soll hier eine Gewichtung zwischen Forschungsleistung, bzw. Wissensproduktion, und gesellschaftlicher Wirkung vorgenommen werden – oder hebt man bei der Evaluation von Reallaboren eher auf die angestoßenen gesellschaftlichen (inkl. wissenschaftlichen) Lernprozesse ab? Solange insbesondere solch grundlegende Fragen noch offen sind, ist es wichtig, den Evaluationsprozess in seinen Bewertungskriterien und deren Gewichtung transparent zu halten. Des Weiteren ist es grundsätzlich wichtig, dass Antragsteller (ggf. bei Ablehnung sowie bei Zwischen- und Endevaluationen) anhand bekannter Kriterien Feedback erhalten, wo noch nachzubessern wäre.

Empfehlung: Es wird empfohlen, das Evaluationsverfahren möglichst transparent zu gestalten, die an das spezifische Format von Reallaboren angelegten Kriterien, Maßstäbe und Gewichtungen offenzulegen und deren Verwendung zu begründen, bzw. zu erläutern. Auch sollten zu den Kriterien möglichst klare und unmissverständliche Indikatoren definiert und expliziert werden. Da allerdings bis dato die theoretischen Debatten sowohl um das Format „Reallabor“ als auch zur adäquaten Evaluierung (und entsprechender Kriterien) noch sehr jung sind und kontrovers geführt werden und da ferner bis dato auch auf eine „gute fachliche/wissenschaftliche Praxis“ nicht rekurriert werden kann, sollten die Evaluationskriterien selbst auch (in Maßen) einer Kritik offen stehen.

Mit den Reallaboren bereichert ein neues Format transdisziplinärer und transformativer Forschung und Entwicklung die deutsche und internationale Wissenschaftslandschaft. Neben weiteren theoretisch-konzeptionellen Debatten um Zweck, Mittel und Form von Reallaboren dürfte eine den Spezifika von Reallaboren zugeschnittene Förderung maßgeblich für deren Zukunft sein.

Anhang 1

Personen, die in verschiedenen Funktionen zum Positionspapier beitrugen

Personen aus den BaWü-Labs, die *frühere Fassungen* des vorliegenden Papiers mündlich oder schriftlich kommentierten und so wesentlich zu seiner Entstehung beigetragen haben:

Bähr Hans-Peter; Bossert Michael; Gantert Marius; Gonser Monika; Haag Maximilian; Hirscher Anja-Lisa; Meyer-Soylu Sarah; Pfeilsticker Arpad; Piontek Felix M.; Rhodius Regina; Rudolph Ines-Ulrike; Schmitt Andreas; Trenks Helena; Ulmer Frank; Waitz Colette; West Christina.

Personen aus den BaWü-Labs, die zu den *Grundlagen und Inhalten* der Empfehlungen beigetragen haben:

Folgende Personen aus den BaWü-Labs (1. und 2. Förderlinie) waren an den Diskussionen, deren Ergebnisse in die Empfehlungen einfließen, beteiligt (alphabetische Reihenfolge):

Albiez Marius; Alcántara Sophia; Alimardini Mandana; Bachinger Monika; Becker Thomas; Beecroft Richard; Bernecker Tobias; Bossert Michael; Boysen Jens; Deger Petra; Dietz Raphael; Eckart Jochen; Eller Charlotte; Eltrop Ludger; Fleischmann Sarah; Friedrich Annette; Gantert Marius; Gerhard Ulrike; Gonser Monika; Guedey Myriam; Haag Maximilian; Hirscher Anja-Lisa; Hochschild Volker; Hörburger Constantin; Hupfer Christoph; Kegel Timo; Klötzke Matthias; Köglberger Katharina; König Andri; Kopp Gerhard; Kück Svenja; Lutz Jan A.; Marquardt Editha; Marsden Nicola; Müller Martin; Noller Hanna; Parodi Oliver; Piontek Felix M.; Pregernig Michael; Puttrowait Eric; Rhodius Regina; Riel Jan; Ruddat Michael; Rudolf Clemens; Schallehn Holger; Schmitt Andreas; Schwenkreis Friedemann; Seebacher Andreas; Sippel Tim; Tischler Jeannine; Trenks Helena; Waitz Colette; Weishäupl Jasmin; West Christina; Zimmermann Stefan.

Prozesse im Kreis der BaWü-Labs, die zu den *Grundlagen und Inhalten* der Empfehlungen beigetragen haben:

Die in diesem Papier formulierten Empfehlungen wurden aus Inhalten entwickelt, die in Workshops und Treffen der baden-württembergischen Reallabore (BaWü-Labs) erarbeitet und diskutiert wurden. Die Moderation des Prozesses und die Ergebnissicherung erfolgten durch die Begleitforschung (BF-Team Basel: Defila Rico; Di Giulio Antonietta), die sich aber nicht materiell an der Diskussion der Inhalte beteiligte.

Ein Dokument, in dem wesentliche Ergebnisse solcher Diskussionen festgehalten sind, ist "*Forschen in Reallaboren. Merkmale und Empfehlungen 1.1 für Reallabore und Fördergeber*" (27.05.2017). Dieses Dokument fasst die Diskussionen der BaWü-Labs der 1. Förderlinie zusammen zu spezifischen Merkmalen der Forschung in den BaWü-Labs sowie zu potentiellen Konfliktlinien und zu Empfehlungen, die sich daraus ergeben. Die Erfahrungen mit der Zwischenevaluation der BaWü-Labs fließen ebenfalls in diese Diskussionen ein. Diese einander ergänzenden und aufeinander aufbauenden Diskussionen fanden statt im Rahmen des zweiten Treffens des Diskussionsforums (Heidelberg, 14./15.07.2016), des dritten Treffens des Diskussionsforums (Allerheiligen, 16./17.02.2017) sowie im Rahmen des Treffens der „Task Force“ am 30.01.2017. Ein weiteres solches Dokument ist "*Wissenschaftspolitische Empfehlungen 1.0 für die Gestaltung der Vorbereitungs- und Startphase von Reallaboren*" (30.12.2016). Dieses Dokument fasst die Diskussionen der BaWü-Labs der 2. Förderlinie zusammen zu den Erfahrungen in der Startphase und den sich daraus ergebenden Vorschlägen für die Gestaltung der Vorbereitungs- und Startphase von Reallaboren durch Fördergeber. Diese Diskussionen fanden statt im Rahmen des ersten Treffens des Diskussionsforums für die BaWü-Labs der 2. Förderlinie (Stuttgart, 27.09.2016). Am vierten Treffen des Diskussionsforums der BaWü-Labs der 1. Förderlinie schließlich wurden die Empfehlungen diskutiert unter Berücksichtigung insbesondere von Rückmeldungen aus dem Gutachtergremium für die BaWü-Labs.

Anhang 2

BaWü-Labs (Leitungen), die die im Positionspapier formulierten Empfehlungen mittragen

1. Förderlinie

<p>Reallabor EnSign</p>		 Prof. Dr. Ursula Eicker Hochschule für Technik Stuttgart
<p>Reallabor für nachhaltige Mobilitätskultur (RNM)</p>		 Prof. Dr. Antje Stokman Universität Stuttgart
<p>Reallabor Nachhaltige Transformation der Textilwirtschaft am Standort Dietenheim</p>		 Prof. Dr. Martin Müller Universität Ulm
<p>Reallabor 131: KIT findet Stadt</p>		 Dr. Oliver Parodi Karlsruher Institut für Technologie  Dr. Andreas Seebacher Karlsruher Institut für Technologie
<p>Reallabor >Spacesharing<</p>		 Prof. Dr. Matthias Rudolph Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart
<p>Reallabor Urban Office – Nachhaltige Stadtentwicklung in der Wissensgesellschaft</p>		 Prof. Dr. Ulrike Gerhard Universität Heidelberg  Prof. Dr. Editha Marquardt Ludwig-Maximilians-Universität München
<p>Wissensdialog Nordschwarzwald – ein Reallaborprojekt (WiNo)</p>	<p>Wissensdialog Nordschwarzwald – ein Reallabor-Projekt</p>	 Prof. Dr. Barbara Koch Universität Freiburg

2. Förderlinie

<p>Reallabor Asylsuchende in der Rhein-Neckar-Region</p>	 	<p><i>B. Werner</i> Prof. Dr. Birgit Werner Pädagogische Hochschule Heidelberg</p> <p><i>Friedhelm Pfeiffer</i> PD Dr. Friedhelm Pfeiffer Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH (ZEW) Mannheim</p>
<p>Reallabor BUGA:log</p>	 HOCHSCHULE HEILBRONN	<p><i>Tobias Bernecker</i> Prof. Dr. Tobias Bernecker Hochschule Heilbronn</p>
<p>Energielabor Tübingen</p>		<p><i>Volker Hochschild</i> Prof. Dr. Volker Hochschild Universität Tübingen</p>
<p>Reallabor GO Karlsruhe!</p>		<p><i>Christoph Hupfer</i> Prof. Dr.-Ing. Christoph Hupfer Hochschule Karlsruhe – Technik und Wirtschaft</p>
<p>Reallabor Schorndorf (BOOLEAN)</p>		<p><i>Horst E. Friedrich</i> Prof. Dr.-Ing. Horst E. Friedrich Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V. (DLR)</p>
<p>Reallabor Stadt:Quartier_4.0</p>		<p><i>Mike Letzgus</i> Mike Letzgus Universität Stuttgart</p>
<p>Reallabor STADT-RAUM-BILDUNG</p>		<p><i>Marc Kirschbaum</i> Prof. Dr.-Ing. Marc Kirschbaum SRH Hochschule Heidelberg</p>